

Leipziger Tageblatt



No. 125, Sonnabends

den 2. November 1811.

Kurze Geschichte des Postwesens in Deutschland, insbesondere aber in Sachsen.

Eine lange, gelehrte Lobrede auf diese allgemein wohlthätige Einrichtung dieser kurzen Geschichte vorausschicken wollen, würde nicht minder abgeschmackt seyn, als unsere Leser von dem Nutzen der Sonne für unsere Erde überzeugen zu wollen. Schon die Perser hatten ihre Posten, und Cyrus, der Stifter der Persischen Monarchie, errichtete die Stationen in seinem Reiche nach dem Maßstabe, wie weit ungefähr ein Pferd den Tag über laufen konnte, wo dann wieder ein anderes wartete, und dieses seine Station wieder bis zum nächsten sie erwartenden Pferde weiter fortbrachte, und dann, wenn weder Pferd noch Maulthier vorhanden war, das erste beste Pferd oder Maulthier zu diesem Zweck mit Gewalt weggenommen wurde. Von den Persern ging diese Einrichtung zu den Gre-

chen über, wo aber die Pferde in Fußboten verwandelt wurden. Von den Griechen wurde diese Art Postwesen, jedoch aber unter der Abänderung bey den Römern eingeführt, daß unter Kaiser August durch alle Provinzen junge Mannschaft stationenweise an den Landstraßen gehalten wurde, um die kaiserlichen Befehle mit der möglichsten Geschwindigkeit weiter zu bringen. Personen hingegen, welche in Auftrag des Kaisers reiseten, wurden zu Wagen weiter fortgeführt. Mit dem Untergange der römischen Monarchie ging auch diese Art von Postwesen wieder zu Grunde, und man findet sodann weiter keine Aufschlüsse, als unter Carl dem Großen, (807) welcher auf Kosten seiner Unterthanen in Gallien drey Straßen errichtete, eine nach Italien, die zweyte nach Deutschland und die dritte nach Spanien, ohne daß sich eine Spur auffinden läßt, daß er diese Einrichtung zu einem Zweige seiner Finanzen habe machen wollen.

Wie man sich ohne Posten habe behelfen können, auf welche Weise man sich schriftliche

Nachrichten einander habe zukommen lassen? fragt man vielleicht, und wir antworten nach dem, was die Geschichte der deutschen Vorzeit uns aufbewahrt hat:

Gutsherren bedienten sich ihrer Fröhner, um an weit entfernte Oerter schriftliche Nachrichten gelangen zu lassen. Die meisten Frohnpflichtigen dieses oder jenen Orts mietheten für die entferntern Gegenden zu dem so sehr beschwerlichen Botenlaufen irgend einen armen Juden, der um geringen Lohn diente, weil er unterwegs sich meist durch Betteln durchhalf und noch obendrein als sogenannter Pletten: (Billet:) Gast frey zehrete.

Privatpersonen hingegen besorgten ihren Briefwechsel, wenigstens für die Nähe, größtentheils mit den gewöhnlichen Amts- oder Kanzleyboten, auch mit der sogenannten Wegger: Gelegenheit; indem die Fleischer fast täglich in dem Gau (Distrikt) auf den Füßen waren, ritten oder fuhren. Wenn man sich nicht anders helfen kann, nimmt man vorlieb, wie es der Zufall beschert. Die Pferde, welche die Wegger ritten, dienten nicht selten zu Courier: pferden, oder auch für Reisende, welche gern schneller von der Stelle wollten. Da die Wegger wußten, daß dieses ein gutes Stück Geld abwerfe, so hatten sie immer ein oder etliche Pferde zu diesem Nebenverdienst, und waren das, was wir jetzt an unsern Lohnpferdevermiethern und Lohnkutschern haben. Bisweilen traten auch Handelsleute und andere Privatpersonen einer Gegend zusammen, und hielten bloß für ihre eignen Geschäfte ordentliche Boten, die man mit dem Namen Nebenboten bezeichnete, um Unterschied jener ordinären Boten, die aus

einem Amt, Dorf oder Stadt regelmäßig an einen Ort gingen und für den allgemeinen Bedarf bestimmt waren.

Sogar diejenigen Mönche, welche gleichsam zu Klosterboten dienten, entweder von einem Kloster in das andere versetzt, oder zu Ordens: Obern, oder wohl gar nach Rom gesendet wurden, dienten dem Publikum zur Briefbestellung. Hatten sie viel Aufträge, so scheuten sie keinen Weg, indem sie selten an dem von ihren Obern bestimmten Orte zur vorgeschriebenen Stunde eintreffen mußten. Und so sahe man denn den pilgernden Mönch selten ohne einen Brieffack, so wie unsere reitenden Posten mit ihren Kellenen. Auch Kaufleute, die in entfernte Gegenden reiseten, machten sich es zu einem angelegentlichen Geschäft, menschenfreundlich Briefbestellungen anzunehmen, und der Dienst den sie dadurch ihren Freunden leisteten, war um so erheblicher, je weiter die Entfernung und die Gelegenheit schwerer war, Briefe fortzubringen.

Die hohe Landesobrigkeit allein hatte ein Mittel in ihrer Gewalt, ihre Denkschriften hinzubringen, wohin sie wollte. Diese wurden von derselben den Unterobrigkeiten zugefertigt, und von diesen wieder durch Fußboten, entweder unmittelbar an den Ort ihrer Bestimmung, oder von Stadt zu Stadt weiter befördert, wozu jedoch diese jedes Mal erst von der Landesbehörde beschlisset werden mußten, um dem Mißbrauche der Unterbehörden auszuweichen. Die Bürgerschaft durfte jedoch die Briefe nicht anders, als um's Lohn forttragen, wozu denn gewöhnlich die Hausgenossen erwählt wurden. Land der Landesherr es für nöthig, einen seiner Hofbedien:

ten in seiner Privat- oder in Staatsangelegenheiten zu einer Sendung zu gebrauchen, so mußten, so oft es gefordert wurde, die Unterobrigkeiten sowohl, als die Unterthanen überhaupt, theils Reitpferde theils Fuhrwerk in Bereitschaft halten. Die Reitpferde in diesem Dienste wurden Lehnklepper, die bespannten Wagen aber Dienstgeschirr genannt. Da es jedoch zu beschwerlich wurde, Pferde und Wagen Tag für Tag in Bereitschaft zu haben, und doch so oft müßig stehen zu lassen, so legten viele Unterobrigkeiten ihren Lehnteuten die Haltung eines Pferdes als Lehndienst auf, um solches auf jedesmaliges Erfordern zu stellen.

Auf den beyden Landtagen zu Torgau, im Jahre 1588 und 1592 wurden von den Landständen erhebliche Klagen erhoben, daß die Lehnklepper in diesem allerhöchst anbefohlenen Dienste äußerst schlecht gehalten und oft schon in einem Jahre zu Schanden geritten würden, weshalb in den hierauf im Jahre 1609 heraus gekommenen Erledigungen der Landesgebühren verordnet wurde, daß die Räte in Städten, welche keine Lehnklepper zu halten verbunden waren, von nun an den durchreisenden Postreutern und Hofbedienten Pferde, jedoch um Lohn vorziehen lassen, und die Amtschöffen diesen sofort bezahlen sollten.

Nach und nach hörte der Naturaldienst mit den Lehnkleppern aber auf und wurde in einen gewissen jährlichen Erbzins verwandelt. Dasselbe erfolgte dann auch unter Churfürst Augusts Regierung mit dem oben erwähnten Dienstgeschirr. Er beschied zu dem Ende einige Räte der Städte, welche ihm zu diesem Dienste verbunden waren, nach Leipzig (1563) und drug

solchen durch den Rentmeister an, daß er diesen Naturaldienst in ein jährliches Abtragsgeld verwandeln wolle, was man denn mit großem Dank annahm. So mußte die Stadt Döbeln an solchem Geschirr und Lehnkleppergelde 71 neue Schock 21 Groschen oder 205 Gulden, die Stadt Freyberg aber an Dienstgeschirrgelde allein 200 Gulden tragen. Churfürst Christian der Erste glaubte jedoch bey dem Naturaldienste mehr Vortheil zu erlangen und hob 1588 das sogenannte Nachtgeld wieder auf; nur das unaufhörliche Suppliciren der Räte und die laute Klage im ganzen Lande vermochte ihn endlich 1591 das Nachtgeld wieder einzuführen.

Ob nun gleich Kaiser Maximilian I. nach dem Entwurfe des Franz von Tassis, dessen Vorfahren in Italien ansehnliche Güter besaßen, sich aber wegen ihrer erlittenen Bedrückungen in Mailand von da hinweg und an den kaiserlichen Hof gewendet hatten, wo ihnen die ersten Ehrenstellen offen standen, ein Postwesen einrichtete, und diesen Franz von Tassis mit der Würde eines General-Postmeisters besetzt hatte, so waren doch nur die von ihm in den kais. kbnigl. Erbländern angelegten Posten bloß spanische Posten, und wurden von den Königen von Spanien, als Herzogen von Burgund, unterhalten und bezahlt. An eine Reichspost war aber noch nicht zu denken, und die Reichsfürsten hatten ihre eigenen Posten anzulegen. So auch Churfachsen, von welchem man nur seit dem Jahre 1574 die nöthigen Spuren findet, die als Beyträge zur Geschichte derselben dienen können.

(Die Fortsetzung folgt.)

Am einundzwanzigsten Sonntage nach
Trinitatis predigen:

- Thom. K. Fr. Hr. Ia. Bernhardt.
- W. : M. Jaspis.
- Nikolai K. Fr. : D. Bauer.
- W. : Herrmann.
- B. : M. Müdel.
- Neue K. Fr. : D. Gräfenbavn.
- B. : M. Eulenstein.
- Petri K. Fr. : M. Weis.
- W. : M. Böhmel.
- Pauli K. Fr. : M. Rosenmüller.
- W. : M. Spiegel.

Catechisation in der Freyschule früh um 9 Uhr.
Reform. Gem. Früh Deutsche Predigt.

- Montag Hr. M. Regis
- Dienstag : D. Bernhardt.
- Mittwöche : M. Petrens.

Donnerstag Hr. M. Rosenmüller.
Freitag : D. Bauer.

Wöchener:
Hr. M. Müdel und Hr. M. Goldhorn.

Sirchen - Musik.
Sonnabends um halb zwei Uhr in der Vesper
in der Thomaskirche:

Canon für 2 sechsstimmige Chöre von Ober.
Laut. Motette für 2 Sing- und 2 Posauen-
Chöre. Rasch tritt der Tod den Menschen an.
Für 2 Tenore und 2 Bässe von Weber.

Früh in der Nicolaskirche:
Credo in unum Deum von Mozart.

Thorzeitel vom 1. November.

Grimmisches Thor. 11.

- Gest. Abb. Hr. Biedermann, Zwirnbld. v. Lau-
begast, u. Hr. Jelerward, Stad. v. Reibe-
loss u. in der Säge. 5
- Auf den Bresl. Post. Fr. Meyer, v. Glogau, u.
Fr. Holzin, v. Herrnhut, im Birnbäum. 6
- Die Prager u. Wiener reit. Post. 8
- Hr. D. Jungmirtz, v. Wittenh, u. Post. Böhme,
v. Zwetba, v. Friedels. 7
- Borm. Auf der Ebrauer Post, Hr. Müllig, Fabr.
v. Ebersbach, im Strauß. 4
- Die Dresdn. reit. Post. 8
- Hr. Wutschow. Sr. v. Hohenthal, v. Dresden,
s. durch. 9
- Nachm. Hr. Kfm. Ebbold, v. hier, v. Dresd. 4

Hallisches Thor.

- Gest. Abb. Hr. Darlang u. Dreifus, Kf. v. Berl.,
i. Ksp. Krenz. 11
- Borm. Auf der Des. Post, Hr. Schade u. Lip-
perr, v. Bab., i. weis. Adler. 2

- Die Braunsch. Post leer. 11
- Auf der West. Post. Hr. Dosten, v. Bab. u. Hr.
Mohr, v. Danzig, v. Ploßens u. v. Bab. 7
- Die Hamb. reit. Post. 10
- Hr. Kfm. Wottembie, v. Hamburg, v. Sperbald. 11
- Nachm. Die Magdh. reit. Post. 12

Kannstädter Thor.

- Gest. Abb. Hr. Kfm. Stephanus, v. Braunschwy
i. Hor. de Saxe. 5
- Borm. Hr. Des. Wth. v. Wetzling, v. Helft. a.
Mau. s. durch. 5
- Fr. Bar. v. Lipp, v. Gotha, s. d. 8
- Hr. Maj. v. Mottenburg, v. Königl. Sächs.
Drag. Reg. Prinz Joh. nebst 180 Mann, v.
Lützen, s. dch. 12
- Nachm. Die Frankf. a. M. reit. Post.
Hr. Kfm. Schweir, v. Frankf. a. M., i. Hor.
de Bab. 4

Hospital, Thor.

- Gest. Abb. Die Freib. Post leer. 5

**Theater. Sonntags, den 3. November: Des Korsar aus Liebe. Große
Oper. Die Musik von Weig'l.**

Thorschluß. Vom 2. bis 4. November 5 1/2 Uhr.